

Das Dokument

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufforderung an den Ständerat, in der Herbstsession den Nationalratsentscheid über den Sozialhilfestopp für Asylsuchende vom 13. Juni 2012 zu korrigieren.

Die Kommission der ev.-ref. Gesamtkirchgemeinde Bern sowie der Vorstand Verein der Sozial-Diakonischen MitarbeiterInnen Bern vSDM haben sich schriftlich an den Ständerat gerichtet mit der dringenden Bitte, den Entscheid des Nationalrates für einen Sozialhilfestopp für Asylsuchende nicht zu akzeptieren.

Mit diesem Entscheid würde die Bundesverfassung mit Füssen getreten.

Die Verfassenenden des Schreibens erheben ihre Stimme, um gegenüber dem Staat und der Gesellschaft, den Asylsuchenden, zu ihrem Recht zu verhelfen. Sie sind der Auffassung, dass das Parlament die Aufgabe hat, jene Menschen- und Grundrechte zu achten, zu denen sich die Verfassung bekennt. Mit einer Streichung der Sozialhilfe zugunsten einer Nothilfe würden die noch im Verfahren stehenden Asylsuchenden ganz in die Prekarität gedrängt.

Benachteiligte und Minderheiten brauchen die Solidarität der Kirche be-

sonders. Die Kirchen würden hier aber sozusagen Auffangbecken der restriktiveren Asylpolitik. Diese Entwicklung setzt falsche Signale und würde zudem kirchliche Angestellte zwingen, sich in die Grauzone der Legalität zu begeben.

Daniela Wäfler/Redaktion

Der Entscheid des Nationalrates, die Sozialhilfe für alle Asylsuchenden zu stoppen, zeugt geradezu von Hemmungslosigkeit und einer Art Bluttausch im Beschneiden von Lebensqualität für die Neuen im Einwanderungsland Schweiz, die unglücklicherweise aus den falschen Staaten kommen. Nachdem seit 2004 alle abgewiesenen AsylbewerberInnen nur noch Nothilfe beziehen können, soll nun nach dem in der Asylpolitik seit dreissig Jahren herrschenden Prinzip «Schlimmer geht's immer» die Nothilfepraxis maximal ausgeweitet werden. Maximal zynisch auch die Begründung der CVP-Nationalrätin Ruth Humbel: «Die Flüchtlinge suchen bei uns Schutz und nicht Geld.»

Das sture Festhalten am irrealen, romantischen Flüchtlingsbegriff, das in diesem Zitat offenbar wird, wird zum Freipass für die Unterwerfung der realen Neuankömmlinge. *Rolf Bossart*

Warum eigentlich?

Es war einer jener kostbaren Sommerabende, warm und angenehm, die Freundin auf der Terrasse, der Rosé zwar schon etwas warm geworden, aber köstlich und Zeit war da, einfach Zeit. Und es war unser Quatschiabend, einer jener kostbaren Abende, wo einfach alles Platz hat: Gespräch über die neue Liebe von B., den Ärger über die dumme Bemerkung von F., das Alter, die neue Mode, den komischen Roman, buchstäblich Gott und die Welt. Schliesslich kamen die russisch-orthodoxen Patriarchen dran mit ihren unglaublichen Äusserungen über die jungen Frauen, die mit ihrem Song an

Maria: «Erlös uns von Putin» provoziert haben und dann war da plötzlich die Frage: Ich verstehe dich nicht, du bist seit Jahrzehnten Feministin, emanzipiert und noch immer in der Kirche. Warum eigentlich?

Ich argumentierte: ich bin ein treuer Mensch, ich habe so viele gute Erfahrungen gemacht, ich fühle mich verbunden mit so vielen Männern und vor allem auch Frauen im ganzen Weltkreis der Kirche, ich glaube, ich bin wohl auch fromm, ich... ja, warum eigentlich? Eine neue kühle Flasche Rosé musste her. Warum eigentlich? Das zu klären, dauert ... noch an! *Monika Stocker*